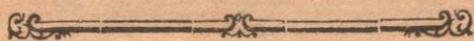


Wiener Stadt-Bibliothek.

15399 A

des tabl. Manes 21.

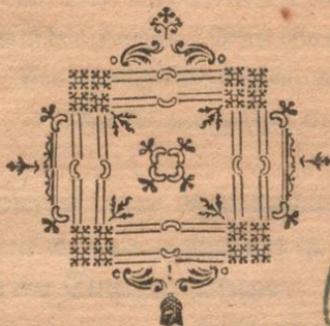
Auf die Reise
Josephs des Zweyten.



Gesungen
im Herbste 1769.
von

M. Denis aus der G. J.

Lehrer am k. k. Theresiano.



W I E N,

gedruckt, bey Johann Thomas Edlen v. Trattnern,
k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

15399 A

Handwritten text, likely a title or header, appearing as a mirror image.

Handwritten text, likely a date or reference number, appearing as a mirror image.

Handwritten text, likely a name or author, appearing as a mirror image.



Handwritten text at the bottom of the page, appearing as a mirror image.



G e s a n g .

◌ ◌ ◌

Wo ist der Sohn Theresens? o Kaiserstadt!
Wo ist dein Herrscher? Wölke dein thürmend Haupt
Aus deinen blauen Düften, höre,
Was dir vom heiligen Eichenhayne

Der Barde Josephs (Wag' ich den herrlichsten
Der Namen unter Barden? — Gefährlich ist
Der Reiz dem Einzigen zu folgen;
Aber zu mächtig! — Er sey gewaget!)

Der Barde Josephs tönet: Hier oben ist
Der Thaten Josephs unübersehliche,
Wie Sonnen, helle Bahn gezeichnet.
Frühe begann Er die Bahn zu wandeln;

Se That auf That erhabner. Italien
Liegt noch in süßem Taumel. Es küßet noch
Des göttergleichen Fürsten Spuren,
Und schon erschallen der Marcomannen,

Und Duaden Hügel, dienstbar sie selber einst
Den Ahnen Josephs, von der Begeisterung
Des tiefgereihten Brennenheeres,
Welches den kommenden Herrscher grüßet.



Er, jeder grossen Gabe Bewunderer,
Er hatte schon den weisen Gebiether, der
Am Appennin die Völker weidend
Friedsam und furchtbar ist, aufgesuchet.

Nun eilt Er auch den Wünschen des mächtigen,
Des unbezwingnen Helden, der, weit umringt
Von seinen Starken, an der Spree
In dem Gewande der Ehre stralet

Erkämpft in rothen Feldern, ein Vardenfreund,
Und Barde selbst — aber den gallischen
Gesängen holdher! — und des Rieles
So wie der Klinge gewöhnt, entgegen.

☉ ☉ ☉

Zween Kriege, leichtenträchtigt, verderbenvoll, —
Wir Männer denkens! — kriegete Friederich
Mit Josephs Mutter (denn er hatte
Nie sie gesehen) und Heldenbräute

Bergossen zweymal Thränen, und Jünglinge
Beschwuren zweymal an der Erzeuger Grab
Des Todes Rache, deutsche Flüsse
Trübten sich zweymal in deutschem Blute.

Nun wirfst die Großmuth auf das Vergangene
Den himmelreinen Schleier. Die Fürsten stehn,
Zwo Sonnen, die der Mittag scheidet,
Sehen sich Ewigkeit an der Stirne;

Und Jeder ehret, was ihn verewiget,
Im Andern. Einer schließet dem Andern
Sein großes Herz auf. Freundschaft strömet
Von der Gebiether erhitzten Lippen.

So stand vor Siegmarn Hermann. Des Jünglings Aug
Verrieth dem grauen Helden den künftigen
Vernichter stolzer Legionen,
Und den Zerbrecher der fremden Häfeln.

O könnten meine Saiten die Kinder Teuts
Von allen Enden wecken! Sie sollten mir
Den hohen, ahnungvollen Anblick
Tief in erregtester Seele feyern,

Die Stelle zeichnen, wo sich umarmeten,
Die Größten Deutschlands, **Joseph und Friederich**,
Hin Eichen pflanzen, daß die spätesten
Enkel im Schatten sich dieß erzählten!

Und, Feinde Deutschlands! häufet nicht Dunkel sich
Um euer schielend Auge? Verschwindet nicht
Auf List und Trug gebautes Hoffen,
Wenn sich mit mächtig erhobnem Arme

Den Bund der Freundschaft **Joseph und Friederich**
Beschwören? — O so wartet ein Saitenspiel
Herabgestimmt zu Todestönen
Euer an einer verdorrten Eiche!





